

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 — —
Vierteljährig . . .	1 — 50 "
Monatlich . . .	— 50 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 — 50 "
Vierteljährig . . .	2 — 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Wambach).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 fr. dreimal 6 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 80.

Dienstag, 17. November. — Morgen: Dvo Abt.

1868.

Kein Jeschza mehr!

II.

Nach den Ausweisen der Kriminalstatistik aus den Jahren 1863 bis 1866 wurden in dieser vierjährigen Periode wegen Verbrechen des Todtschlages 47, wegen schwerer körperlichen Beschädigung 867 Personen in Krain abgeurtheilt. In dem benachbarten Kärnten fanden dieser Kategorie der Verbrechen in der gedachten Periode 163 Aburtheilungen statt, in Steiermark 784, im Küstenland 416, in Tirol 506, in Salzburg 101, in Oberösterreich 270. Um jedoch jene Ziffer nach ihrer vollen Bedeutung zu würdigen, ist weiter zu berücksichtigen, daß in Krain unter je 100 abgeurtheilten Verbrechern sich 35 solche befinden, die des Todtschlages oder der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt worden sind.

In keinem Lande der österreichischen Monarchie ist das Verhältniß der Verbrechen gegen die körperliche Sicherheit ein so bedeutendes, als in Krain. In Tirol beträgt es 20, im Küstenlande 18, in Galizien 17, in Steiermark 15, in Kärnten 13, in Böhmen 8, in Mähren 7 Prozent der abgeurtheilten Verbrechen. Würden die der obigen Kategorie zunächst stehenden Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit ebenfalls in diese Berechnung einbezogen, so ergäbe sich für Krain eine noch viel höhere Ziffer.

Das weitans überwiegende Contingent zu jenen Verbrechen liefert die ländliche Bevölkerung; es ist nicht der Auswurf der Menschheit, der sich zu solchen Gewaltthätigkeiten hinreißt, mancher sonst unbeanstandete Bauernbursche büßet mit jahrelanger Kerkerhaft die in einem Anfälle unbändiger Leidenschaft vollbrachte That. Jene Erscheinung wäre erklärlich, wenn wir in einem Lande lebten, wo die Blutrache durch die Volkstradition geheiligt, wo ein

unversöhnlicher Streit mit dem feindlichen Grenz-nachbar an der Tagesordnung und das Tragen der Waffen allgemein, wie in Montenegro, oder wenn eine derlei Gewaltakte streng verpöndende Gesetzgebung bei uns erst seit kurzem eingeführt worden wäre. Doch dies alles ist in Krain nicht der Fall, es wird von einem friedliebenden, dem Waffenhandwerk abholden Volkstamme bewohnt, es genießt schon lange im Vereine mit den Nachbarländern die Segnungen einer humanen Gesetzgebung. Anderwärts bringen die fortschreitende Zivilisation, die erleichterten Verkehrsbeziehungen sanftere Sitten und eine Milderung des im allgemeinen mehr schroffen Sinnes der Landbevölkerung hervor; in Krain scheint sich diesfalls ein Fortschritt zum Bessern nicht kund zu geben. Die Zahl der gedachten Verbrechen, welche sozusagen das Fundament der bürgerlichen Gesellschaft, das friedliche Beisammenleben der Staatsbürger untergraben und gegen eines der kostbarsten Güter des Menschen, seine körperliche Sicherheit, gerichtet sind, nimmt eher zu als ab.

Ja, wenn der Volkstradition einiger Glaube beigegeben werden darf, so war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts unter der Bauernjugend Krains ein viel friedlicherer Sinn, als heutzutage, obwohl es auch damals gute Weinjahre gab.

Bisher galten als Ursachen und Veranlassungen jener in Krain einheimischen Verbrechen gegen die körperliche Sicherheit: die häufigen Stänkereien zwischen der Jugend benachbarter Dörfer, das herausfordernde, trockige Wesen der Bewohner gewisser, im Rufe großer Kauflust stehenden Ortschaften und Gegenden, diverse Liebesabenteuer, Prahlsucht, gestützt auf fälschliche Kraft, lauter Erscheinungen, die in den Alpenländern häufiger zu treffen sind, als in den Niederungen; hiezu kommt noch das leicht erregbare, heißblütige Temperament des Krainers, mitunter die Rachsucht, vor allem aber die Trunkenheit, welche

letztere weniger den Bewohner des weinbauenden Landes, als den sonst besonnenem Oberkrainer zu argen Exzessen verleitet.

Bei der Jeschza-Affaire trat noch ein neues Moment hinzu, welches hierlands bei derartigen Verbrechen noch nicht im Spiele war, nämlich jenes des politischen Parteihasses. Doch ist nicht anzunehmen, daß die Thäter bei ihrem Angriffe auf die Städte von einem derartigen Motive geleitet gewesen seien, denn der Landmann kümmert sich in der Regel nicht um das politische Parteigetriebe der Städte, außerdem ist dem Bauer der Umgebung Laibachs bei seinen vielfältigen Beziehungen zu der Stadt tagtäglich Gelegenheit geboten, sich von der Unwahrheit jener Vorwürfe zu überzeugen, daß jene Partei, welche bei den letzten Wahlen in Laibach siegte, feindliche Gesinnungen gegen das Landvolk hege und die Slovenen beherrschen oder gar unterdrücken wolle.

Doch können bei dem misstrauischen Sinne vieler Leute, welche die eigene Prüfung der Sachlage bei Seite lassend, am liebsten der Spielball fremder Einflüsterungen sind, derlei Verdächtigungen, wenn sie mit Beharrlichkeit fortgesetzt und von geeigneten Agenten mit Beihilfe reichlicher Weinspenden unter der Bevölkerung kolportirt werden, in den leicht erregbaren Gemüthern Wurzeln fassen und sich schließlich zu einem Moloch gestalten, der bei einer, durch politischen Fanatismus erhitzten Menge eine viel größere Anzahl unglücklicher Verführten auf den Pfad der besagten Verbrechen treiben werde, als dies bisher die oben angedeuteten Momente zu thun vermochten.

Die Nationalen führten schon öfters darüber Klage, daß der Städte für ihre Ideen schwer zu gewinnen sei, da er zu berechnend und zu klug an den bestehenden Verhältnissen festhalte, daher der nationalen Bewegung durch das leichter heranzu-

Revue.

Einiges über Gottschee und die Gottscheer.

Der Germanist Professor E. F. Schröder, der im verflossenen Jahre zum Zwecke ethnographischer und linguistischer Studien durch ein paar Monate im Gottscheer Gebiete verweilte, hielt in einer Monatsversammlung des Alpenvereins in Wien einen interessanten Vortrag über seinen „Ausflug nach Gottschee“, der nunmehr in dem vor kurzem erschienenen Jahrbuche des besagten Vereines uns gedruckt vorliegt und dem wir nachfolgende Skizze entnehmen.

Die Mundart von Gottschee,* war mir trotz allem, was darüber geschrieben ist, ein Räthsel und

dies allein schon erregte in mir das Verlangen, sie an Ort und Stelle kennen zu lernen; so fern es auch abliegt! Dazu mußte nicht wenig beitragen eine Vermuthung des großen Sprachforschers Zeuß, der in seinem berühmten Werke: „Die Deutschen und die Nachbarstämme“ die Gottscheer für einen Rest der deutschen Vandalen hielt, die, als Godegifel Bannionen verließ, daselbst zurückblieben, wie wir durch Prokopius wissen. Dort unter Slovenen, wo Gottschee liegt, vermuthet Zeuß die Vertlichkeit *Γουρτζια* oder *Γουρτζιά*, die noch Konstantinus Porphy. kennt. Dort findet er das Volk der Sudiskauer, das im Jahre 818 an Ludwig d. Fr. Abgeordnete sendete und an der Kulpa wohnte, wo wir heute die Gottscheer finden. — Haben sich die tetrazitischen Gothen am schwarzen Meere bis ins 16. Jahrhundert, ja ihre letzten Reste bis ins vorige Jahrhundert erhalten können, warum sollten, unter günstigeren Verhältnissen, nicht Reste der Vandalen in Krain noch erhalten sein?

Ich werde hier eine Untersuchung dieser Frage nicht vornehmen, muß ihre volle Beantwortung soweit sie gegeben werden kann, der Veröffentlichung des von mir daselbst gesammelten Materials vor-

behalten und will nur einen Augenblick bei dem thatsächlich Vorgefundenen verweilen.

Durch Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften, mit einer Empfehlung des hohen Staatsministeriums und einem Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Grafen Ant. Auersperg ausgerüstet, war ich nämlich in der glücklichen Lage, meinen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen und das mir völlig fremde Ländchen zu betreten. Ich reiste in den letzten Tagen des Juli 1867 nach Laibach, wo ich des näheren mich noch um die Vertlichkeiten erkundigte, die Archive einsah und nach kurzem Aufenthalt, vielfach gefördert durch die Herren Deschmann und Diemitz, am frühen Morgen des 31. Juli mit der Post nach Gottschee abreiste. Der freien Aussicht halber und weil mir der Possillon, ein geborner Gottscheer, gefiel, setzte ich mich zu ihm. Im Reisewagen waren außer mir noch 6 heimkehrende Gottscheer. Man fährt von Laibach bis Gottschee etwa neun Stunden durch Gegenden, die dem Auge großen Wechsel bieten; fanteig Höhen, merkwürdiger Weise sehr oft von weißen Kirchleins gekrönt, bilden in mannigfaltiger Verschiebung anziehende Landschaftsbilder. Das

* Der Verfasser veröffentlichte bereits in den Sitzungsberichten der kais. Akademie ein Wörterbuch der deutschen Mundarten des ungar. Berglandes (1858), eine Lautlehre derselben (1864), in Frommanns Zeitschrift f. Mundarten (1865) ein Wörterbuch der Heanzemundart u. a.

ziehende unverdorrene und kräftige Landvölk der entsprechende Nachdruck verliehen werden müsse. Auch las man in den slovenischen Blättern, welche rühmlichen, ja ungeahnten Fortschritte der slovenische Landmann in der Bildung und im nationalen Selbstgefühl in den letzten Jahren gemacht habe. Jeder Freund des Fortschrittes würde jenen Lobeserhebungen mit Vergnügen beistimmen, wenn nur nicht die zu Anfang dieses Artikels angeführten vielzähligen Ziffern die Richtigkeit jener Behauptung in Zweifel setzen würden.

Auch mit dem nationalen Selbstbewußtsein der Landbevölkerung hat es sein eigenes Bewandniß. Dasselbe soll in dem Sinne der geistigen Errungenschaften eines Volkes aufgefaßt werden, es soll den einzelnen in dem Wettkampfe um die geistigen und materiellen Güter kräftigen und stärken. Doch dem Landmanne fehlt der Maßstab zur Beurtheilung der geistigen Leistungen eines Volkes, das nationale Bewußtsein erhebt sich bei ihm kaum über den Standpunkt der Hervorhebung des Rassenunterschiedes, ihm imponirt nur die physische Kraft eines Volkes, er wird nur zu leicht ein williges Werkzeug der brutalen Majorisirung.

Soll jedoch die Volksbildung auch die untersten Schichten in einem wirklich humanen Sinne durchdringen, so gilt es vor allem, jenen gefährlichen Ausschreitungen der Volkseidenschaften einen wirksamen Damm entgegenzusetzen; auf diesem Gebiete eröffnet sich ein weites Feld der ersprißlichsten Thätigkeit für alle jene, die es mit dem Wohle des Volkes redlich meinen.

Die Wahlrede Stanley's,

welche jetzt in einem ausführlichen Auszuge vorliegt, ist immerhin geeignet, die in den letzten Tagen wieder aufgetauchten Besorgnisse zu nähren. Die Rede soll Frieden predigen, klingt aber ziemlich beunruhigend.

„Die Zukunft Europa's,“ sagt Lord Stanley, „ist in Dunkel gehüllt. Die ungeheuren Rüstungen sind allerdings Quellen der Gefahr, doch herrscht allerorten nicht Kriegslust, sondern Kriegsangst, deshalb erhoffe ich die Erhaltung des Friedens. Preußen hat keine Kriegsgründe; ihm ist die Führerschaft des geeinigten Deutschlands als natürliches Erbtheil gewiß. Frankreich würde diese Einigung jetzt wahrscheinlich nicht gestatten, aber die Staatsmänner Frankreichs beginnen die Unvermeidlichkeit und Harmlosigkeit derselben für Frankreich einzusehen.“

„Die Mehrheit der Franzosen denkt friedlich. Napoleon kennt diese Stimmung, und wenn noch zwei Jahre Frieden bleibt, so wird eine theilweise Entwaffnung folgen und sodann der Zustand der Ruhe andauern. England wird dafür das Bestmögliche thun, aber innerhalb gewisser wohldefinirter Grenzen. Luxemburg bot ausnahmsweise eine

Gelegenheit, den Krieg gefahrlos abzuwenden, aber eine derartige Einmischung Englands sollte nicht zur Regel werden. Allseitiges Wohlwollen ohne verwickelnde Allianzen bleibe die Politik Englands.“

„Die Gefährdung der Pforte sei diesmal mehr eine innere, und dürste dies nicht übersehen werden. Die Christen des türkischen Staates, namentlich Griechenlands, sollten bedenken, daß die Anarchie kein Fortschritt und ein Niederreißen allein unprißlich sei.“

Gerade trostreich lautet diese Rede nicht. Wenn ein vorsichtiger Minister wie Stanley so spricht, dann muß die Kriegsgefahr ziemlich nahe gerückt sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. November.

Durch die Opposition in der Wehrgejegdebatte dürfte der Klub der äußersten Linken innere Festigung gewonnen haben. Unter den Anträgen, mit welchen er vor das Haus zu treten gedenkt, befindet sich der Antrag bezüglich des Wahlrechtes der Militärs und der Antrag auf einfache Aufhebung des Konkordates.

Wie Wiener Blätter berichten, ist die Regierung bereits ernstlich damit beschäftigt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, nicht blos behufs Einführung fakultativer Reichsrathswahlen, wonach diese nur in jenen Ländern würden eingeführt werden, deren Landesvertretungen es wünschen, sondern auch behufs Verstärkung der Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Das Pariser Zuchtpolizei-Gericht hat, wie heute ein Telegramm meldet, sein Urtheil gegen die Veranstalter der *Baudin*-Sammlungen gefällt und reichlich Geldstrafen ausgetheilt. Nach diesem Urtheile haben sich nicht nur die Urheber der Sammlungen, sondern auch alle jene, welche ihre Namen in die Listen eintrugen, also die Blüthe der Intelligenz Frankreichs, einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. Die ersten Rechtsgelehrten Frankreichs haben schlagend nachgewiesen, daß der Deputirte *Baudin* am 3. Dezember 1851 auf dem Boden des Rechtes und der Staatsstreichmann außerhalb des Gesetzes stand.

Aus Spanien wird nunmehr von klerikalen Untrieben gemeldet, die namentlich in den baskischen Provinzen immer größere und gefährlichere Dimensionen annehmen. So wurde von den Geistlichen des Seminars von *Corban* auf den Gouverneur von *Santander*, als er eine Untersuchung vornehmen sollte, geschossen. Die Gardien, welche dem Gouverneur das Geleite gaben, wurden von den Geistlichen verwundet. Nichtsdestoweniger fand die Untersuchung statt und es wurden 600 Flinten und eine Million Realen in Beschlag genommen. Die Junta

von Sevilla hob die Geltung des Konzils von Trient auf, führte die obligatorische Zivilehe ein und schaffte alle Abgaben für die Taufe und das Begräbniß ab.

Zur Tagesgeschichte.

— In der Schlußsitzung des ersten österreichischen agrarischen Kongresses am Samstag wurde beschlossen, eine landwirtschaftliche Hochschule zu errichten, und zwar in Wien. Der Ackerbau-Minister Graf *Potocki* konstatirte mit Befriedigung, daß sich der Kongreß für die Nothwendigkeit einer landwirtschaftlichen Hochschule ausgesprochen, auch er halte dieselbe von seinem Standpunkte aus für eine Nothwendigkeit. Er glaube an die Wissenschaft (Bravo!) und sei überzeugt, daß sie zum angestrebten Ziele führen werde. — Zum Schluß des Kongresses nahm der Ackerbauminister Graf *Potocki* das Wort. So sehr ihn auch die Energie freue, mit welcher alle Vertreter des Kongresses die Autonomie der Landwirtschafts-Gesellschaften geltend machten, und die Zuversicht, welche sie in die Thatkraft und das künftige Wirken derselben an den Tag legten, und er auch gewillt sei, für die Landwirtschaft mit und durch die Landwirtschafts-Gesellschaften zu wirken, so müsse er doch aufmerksam machen, daß bereits mehrfach Fälle vorkamen, in welchen Gelder des Staates den Gesellschaften zur Verwendung zusetzen, jedoch weil sie nicht verwendet wurden, wieder zurückgezahlt werden mußten und so für die Landwirtschaft verloren gingen; angesichts der Verantwortlichkeit, die er der Reichsvertretung gegenüber habe, dürften solche Fälle sich nicht wiederholen, weil sonst die Wirksamkeit des Ackerbau-Ministeriums paralysirt werden könnte.

— Aus dem Abgeordnetenhaus bringt das „N. Frdbll.“ folgende ergötzliche kleine Geschichte: In einem entscheidenden Abstimmungsmonente — es handelte sich um die Befreiung der reichen Fabrikanten im Kriege — war das Buffet sehr gut besetzt. Da stürzt plötzlich der Vertreter der Brümmen-Handelskammer in das Zimmer und ruft mit verzweifelmtem Tone: Meine Herren, nur schnell, retten sie die Fabrikanten! — Alle Bestimmungsgenossen ließen ihre Schnitzel, ihre Klaviere und Sardinien stehen und eilten in den Saal. Zu spät — die Abstimmung war bereits erfolgt, die Fabrikanten müssen in die Schlacht. Ein paar Sardinien weniger, und der Brillantengrund wäre gerettet gewesen.

— Ein blutiger Erzeß fand vor wenigen Tagen in einem Görzer Gasthause statt. Einem dort anwesenden Artilleristen wurde mitgetheilt, mehrere Individuen, die sich noch im Gastzimmer befanden, hätten das an der Wand hängende Bild Sr. Maj. des Kaisers beschimpft. Der Soldat stellte die ihm Bezeichneten deshalb zur Rede. Diese, beiläufig 12 an der Zahl, entsetzten sich, lauerten dem Artilleristen

Schloß Auersperg, an dem man vorbeifährt, erinnerte mich an das edle Geschlecht, das von da seinen Namen hat; der Name des Auersperges versetzte mich aber zurück in die Zeiten, da in diesen endlosen Wäldern der Ur noch hauste. Er hat hier wohl länger angehalten als in den milderen Gegenden Europa's. Das felszerklüftete unzugängliche Gebiet von Gottschee war gewiß unberührter Urwald noch bis mindestens in das 12. Jahrhundert. Als der Postillon die an einer Reihe von Pappeln von weitem kenntliche Grenze von Gottschee erblickte, jubelte er auf, mehr noch aber die heimkehrenden Gottscheewer im Innern des Wagens. „Das ist uns'cher Kont!“ sagten sie. Dem Gottscheewer fällt es nämlich nicht ein, Gottschee als Bestandtheil von Krain anzusehen, es ist ihm ein Land für sich.

Bald erblickten wir auch in der Ferne weißgekleidete Gottscheewerinnen. Ich habe eine Puppe mitgebracht, die uns eine Vorstellung von ihrer Tracht geben soll.

Besonders bezeichnend dabei ist:

Das Hüderle oder Haberlein, was die Deutschen im ung. Bergland Hauptstück nennen, den roathe Gürtel, der rothe Gürtel um die Hüften, den

gawäldrate pfoit, das gefälte Hemd, die rothen Strümpfe und die ärmellose weiße Tischjoppe.

Die Stadt Gottschee selbst, wo ich im Posthause wohnte, ist ein freundlicher Ort mit einer Reihe schöner Häuser. Ein sogenanntes Schloß, ein großes, graues, nicht sehr altes Gebäude, beherbergt die Aemter der Justiz und der Verwaltung; auch das Auerspergische Oberfohntamt ist hier. Das ganze Sädchen zählt nicht viel über 1400 Einwohner. Dennoch ist hier für den Luxus mehr gesorgt, als in mancher größeren Stadt. Den im Handel so gewandten Gottscheewern, die in der Welt viel lernen können, muß der heimische Kaufmann gute Waare und zu billigen Preisen bereithalten. Das von der Künfe umschlossene Städtchen liegt in der Ebene, aber nahe am Gebirg, das von den Trümmern der kleinen Burg Friedrichstein gekrönt ist. Von da aus überblickt man das ganze Land, das beim Volk in so gander Weise eingetheilt wird: Das Hauptthal in der Mitte mit den Orten: Mitterdorf, Gottschee, Wöfel heißt das Kont, die Bewohner desselben Kontnare; ein kleineres westliches Seitenthal heißt das Hinterkont, die Bewohner Hinterkontnare. Hier liegen die Orte

Suchen, Rieck, Göttenig. Die waldige Gegend im Oien und Süden heißt: in Polden (Pouden), in den Wäldern; die Bewohner der Wälder heißen Boldnare oder Poudnare. Ueber die verwickelte Frage der ursprünglichen Grenzen des Herzogthums Gottschee und der politischen Grenzen des jetzigen Bezirkes Gottschee will ich hier nur kurz bemerken, daß durch die letztere im Jahre 1850 ursprünglich deutsche Theile weggeschnitten und slovenische Theile hinzugekommen sind, wodurch der Slovenisirung auch dieses deutschen Sprachgebietes Vorschub geleistet wird. Das ursprüngliche Herzogthum ist 20 Geviertmeilen groß und zählt 24.000 Einwohner. Dieselben waren ursprünglich in 7 Pfarren eingetheilt, aus denen nun aber schon einige Pökalien ausgeschieden sind. — Ortschaften zählte ich 216, wobei freilich auch solche gezählt sind, die nur aus wenigen Häusern bestehen. Es halten sich solche kleine Orte von vier, ja selbst von zwei Hausnummern, nochweislich schon seit Jahrhunderten, oft tief im Walde und ziemlich weit von anderen Orten abgeschieden. Die Häuser sind meist von Holz, schwarze Blockhäuser; in manchen ist ein Staatszimmer gemauert, das übrige von Holz. Das schöne

jedoch auf, und überfielen ihn beim Nachhausegehen, mit Stöcken und Steinen bewaffnet. Der Angegriffene setzte sich zur Wehre, zog den Säbel und verwundete zwei der Angreifer auf empfindliche Weise. Die Strolche ergriffen darauf die Flucht, sollen jedoch bereits sämtlich in den Händen der Behörde sein. Der Artillerist, der mehrere bedeutende Konfusionen am Kopfe davontrug, befindet sich im Militärspitale in ärztlicher Behandlung.

— **Luthers Trauring.** Das „Wald. Wochenblatt“ meldet: Der Trauring unseres großen Reformators Dr. Martin Luther befindet sich gegenwärtig zur Reparatur im Geschäfte des Goldarbeiters Janus, Freiburgerstraße hieselbst, und wird von demselben bereitwillig zur Ansicht vorgelegt. Der silberne, nur vergoldete Ring trägt im Innern die Inschrift: D. Martino Luthero Catharina v. Bora, 13. Juni 1525“; äußerlich ist er geziert mit einem Kreuzfingerring, einer Leiter, einem Schwerd, einem Granitstein und einigen nicht erkennbaren Figuren.

— Aus Butarest wird dem „Osten“ gemeldet, daß das österreichische Konsulat die Entschädigungssumme für die bei den jüngsten Erzessen in Galacz zu Schaden gekommenen österreichischen Untertanen bereits zusammengestellt und bei der kaiserlichen Regierung anhängig gemacht habe. Die Summe beträgt im ganzen 800 Dukaten (zirka 4500 fl.) und die alsbaldige Ausbezahlung derselben ist bereits in sichere Aussicht gestellt.

— Die Pariser Studenten sind heuer einer Einladung nach Kompiègne gewürdigt worden. Die jungen Leute des lateinischen Viertels wollen aber von der Hofluft nichts wissen und haben sich „unwohl“ gemeldet.

Der Unglücksfall auf der böhmischen Westbahn.

Die „Bohemia“ bringt nunmehr folgende nähere Daten über die entsetzliche Katastrophe: Was die Vertikalität betrifft, an welcher das beklagenswerthe Unglück stattgefunden hat, so ist der Zusammenstoß des Personenzuges mit dem Lastzuge 500 Schritte von dem Dorfe Anjezd in einem Einschnitte von 3 Schuh Tiefe und 200 Klafter Länge erfolgt. Die Verunglückten gehören sämtlich dem Militärstande an. Dieselben waren im Jahre 1867 assentirt, zur Abriechung mit Hinterladern einberufen worden und sollten jetzt bis auf weiteres beurlaubt werden. Alle gehören dem sich aus Gran in Ungarn ergänzenden Infanterie-Regimente Großfürst Michael Nr. 26 an und waren zum Theile Ungarn, zum Theile Slovaken. Die Zahl der Verunglückten beziffert sich, wie bisher sichergestellt ist, auf 101 Mann. Hievon sind 9 Mann unmittelbar während der Katastrophe todt geblieben, 4 Mann im Laufe des nächsten Tages gestorben, 20 Mann lagen unter den Trümmern des verunglückten Zuges begraben und waren von den letzteren Unglücklichen vorgestern

Zimmer ist für den Hausherrn reservirt, „wenn er heimkommt.“ — Der Verkehr zwischen den Orten ist wegen der ganz außerordentlichen Unebenheit des Bodens sehr erschwert. Man geht Stunden lang steil bergauf und ab in Urwäldern, die aus Kalkfelsen und Gekläst hervorstechen. Die Ebene in der Mitte des Landes ist Ueberschwemmungen ausgesetzt, so daß auch dort die Verkehrsstraße mehr am Rande des Berges, oft an steilen Abhängen, angelegt ist, wo es dann auch halbschwebend bergauf und bergab geht. Aber auch in der Ebene herrscht, an den Karst erinnernd, der Kalkfelsen vor, daß manche Fläche wie ein Friedhof aussieht, so befäet ist sie mit den von Karrenfrant überwachsenen Kalksteinen. In den Thälern, wo sich Erde ansammelt, werden kleine umheute, oft ummauerte Kohl- oder Flachsgärten anaelet, „Kauten, Harggrüblein.“ Wo sich Erdreich findet, sind die Felder recht fruchtbar, auch fleißig gepflegt; freilich ist dieses fruchtbare Land aber überall zu wenig, um die Bevölkerung zu nähren.

(Schluß folgt.)

Nachts nur 6 abgeschrittene Füße und ein ganz vom Rumpfe getrennter Kopf gefunden worden, 59 Mann wurden vorgestern Abends ins hiesige k. k. Garnisonsspital gebracht, von welchen bis gestern Früh bereits 5 Mann verschieden waren, und 7 leicht Verwundete hatte der Transports-Kommandant Lieutenant Hruschka bereits am Abende der schrecklichen Katastrophe zur ärztlichen Pflege nach Prag gebracht. Es sind demnach 38 Mann todt und 63 Mann, worunter 2 vom Civile, verwundet. Als schwer verwundet wurden hievon 49 klassifizirt.

Ueber den Gränel der Verwüstung, der sich beim anbrechenden Tage dem Blicke darbot, entwirft der Berichterstatter der „N. Listy“ ein herzerreißendes Bild. In dem tiefen, klastertoch verwehten Bahneinschnitte thürmte sich eine ungeheure Barrikade auf. Der Lastzug samt seiner Maschine hatten sich über die Waggon des Personenzuges aufgebäumt, während wieder einzelne Waggons des Personenzuges sich über die Maschine des Lastzuges geschoben hatten. Unter den Waggons und unter der Wagenladung aller Art, wie Eisenbahnschienen, Kohlen, Fässern mit Scheidewasser und mit Pilsener Bier lagen die Soldaten, theils schon todt, theils unter Todeschmerzen sich windend. Die Schneewehe zu beiden Seiten des Zuges waren von Blut getränkt. Da lag ein Kopf von seinem Rumpfe vollständig abgerissen, dort ein Fuß, hier eine Hand, dort wieder ein Rumpf. Den schrecklichsten Anblick boten aber die armen Unglücklichen, die unter der ganzen Last, namentlich mit den unteren Theilen des Körpers lagen, noch lebten und um Gotteswillen baten, daß man ihnen rasch helfen oder sie aus Barmherzigkeit tödten möge.

Uebrigens erzählt der Berichterstatter der „N. Listy“ auch einzelne Züge von außerordentlicher Geistesgegenwart und Ergebung auf Seite der verwundeten Soldaten. Einer, der mit seinen Füßen unter der ganzen Last eines Waggons eingeklemmt war, verzehrte mit Appetit die Erfrischungen, die man ihm reichte; ein anderer, dem der Fuß zerschmortet war, erbat sich vom Kondukteur eine Zigarre.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

— **Gilli, 15. November.** (Schillerfeier im Kasino. Versammlung des „Verfassungsvereines.“) Am 11. November fand im Saale des Kasinovereines eine Schillerfeier statt, zu welcher diesmal auch Nichtmitglieder Zutritt hatten, so daß selbe von mehr als 300 Personen besucht war. Die Theilnahme war eine allgemeine, der Name Schiller's, dessen Ideen der Welt gehören, hat begeistern gewirkt, sogar sonst strenge Slovemen erschienen zahlreich und zeigten Beiträge für das Schillerdenkmal in Wien. Es konstituirte sich nämlich gleichzeitig ein Komitee zur Sammlung von Beiträgen für den genannten Zweck. Der mit Schillers betränztener Büste gezierter, mit Blumen reich geschmückte Saal bot einen überraschenden Anblick, welcher durch den Schmuck der Damenwelt noch gehoben wurde. Das reichhaltige Programm begann mit einem Prolog von J. Minthof, welcher eine zündende Wirkung hervorbrachte. Hierauf folgten Musik und Deklamationen, unter letzteren die Schiller'schen Balladen: der Taucher und die Würgschaft. Der musikalische Theil bestand aus 4 Ouverturen theils für Orchester, theils für Pianoforte; ein Trio von Beethoven, ein Streichquartett v. Mozart, zwei Lieder und zwei Männerchöre: das Reiterlied aus Wallensteins Lager und der Herbert'sche Chor „Deutschland.“ Obwohl das Programm schon um 7/11 Uhr erschöpft war, herrschte doch noch lange nach Mitternacht reges Leben in den schönen Räumen. Das Schillerkomitee, sowie alle mitwirkenden Kräfte haben ihre Aufgabe wacker durchgeführt.

Am 18. d. M. findet die nächste Versammlung des Verfassungsvereines statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag von Dr. jur. Viktor Leitmaier über die Grundrechte des österreichischen Staatsbürgers und 2. Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Jos. Kernermann über die beabsichtigte Trennung der Steiermark.

(Wen unsere Abgeordneten im Reichsrathe vertreten?) Der Abg. Dr. Loman, welchen, wie es scheint, die Vorbeeren, die sich sein Kollega Svetec bei der Vertheidigung der Prager Ausnahmiszustände um die Schläfe gewunden, nicht ruhen ließen, nahm in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Wehrgejesdebate eine andere Partie Kinder der Mutter Slava, nämlich unsere neu-slovenischen Zukunftsbrüder — die Bewohner des Triester Territoriums — den Bemerkungen des Abgeordneten Conti gegenüber in den Schutz. Bei der Besessenheit, mit welcher unsere Abgeordneten im Reichsrathe die Brüder aus ihrem weiteren Vaterlande vertheidigen, nimmt es uns Wunder, daß sie sich nicht auch um die Vertheidigung der „spielenden Kinder von Jescha“ in ihrem engeren Vaterlande beworben haben. Wozu denn in die Weite schweifen?

(Schlußverhandlungen) bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach. Es wurden verurtheilt am 4. November: Mathias Jafomit, 25 Jahre alt, Dienstknecht, des Verbrechens der Brandlegung nicht schuldig erkannt; Andreas Leskovic, 23 Jahre alt, Bergknappe, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 3 Monaten Kerker, und Josef Burnik, 25 Jahre alt, Bergknappe, dann Anton Bessch, 31 Jahre alt, Bergknappe, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht schuldig erkannt. — Am 5. November: Johann Ostank, 32 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 6 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage; Franz Razpokit, 32 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 4 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche; Johann Mozguit, 30 Jahre alt, Schmied, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 14 Tagen Arrest, und Anton Kolarich, 22 Jahre alt, Tagelöhner, der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nicht schuldig erkannt; Josef Milazh, 28 Jahre alt, und Johann Kavnikar, 20 Jahre alt, Bauernsöhne, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung ersterer zu 4, letzterer zu 3 Monaten Kerker; Franz Engela, 16 Jahre alt, Tapeziererlehrling, des Verbrechens des Diebstahls nicht schuldig erkannt und wegen Uebertretung des Diebstahls zu 3 Tagen Arrest; Lukas Grohar, 29 Jahre alt, Tischler, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 6 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage. — Am 6. November: Josef Pirz, 30 Jahre alt, Bauernsohn, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 6 Monaten Kerker; Barthelma Pirz, 22 Jahre alt, Bauernsohn, und Josef Djel, 27 Jahre alt, Knecht, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht schuldig erkannt; Johann Bogazhar, 21 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 2 Monaten Kerker. — Am 12. November: Anton Tornizh, 32 Jahre alt, Mühlknecht, wegen Verbrechens der versuchten Nothzucht, der Schändung und Uebertretung der Beruntreuung zu 5 Jahren schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jedem Monate; Mariana Schusterschizh, 28 Jahre alt, Baganatin, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 6 Monaten schweren Kerker; Andreas Dolinschek, 38 Jahre alt, Tagelöhner, und Franz Eschebul, 27 Jahre alt, Lederer, wegen Verbrechens des Diebstahls ersterer zu 3, letzterer zu 4 Monaten schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche. — Am 13. November: Mathias Istenizh, 20 Jahre alt, Schneidergeselle, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 1 Jahr schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage, und Anton Jurca, 23 Jahre alt, Bauernsohn, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht schuldig erkannt; Josef Tavzeli, 46 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen Verbrechens des Betruges zu 6 Wochen schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage; Johann Kerschizh, 23 Jahre alt, Grundbesitzer, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 14 Tagen Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche; Barthelma Juwan,

43 Jahre alt, Grundbesitzer, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht schuldig erkannt und wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu einer Geldstrafe von 15 fl. eventuell 3 Tagen Arrest.

(Aburtheilungen.) In der Woche vom 8. bis zum 14. l. M. fanden beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth nachstehende Aburtheilungen statt: Am 12.: Georg Kleislar, 31 Jahre alt, lediger Wirth, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 8 monatlichem schweren Kerker, verschärft mit 1 Fasttage in jeder Woche; Franz Duler, 30 Jahre alt, lediger Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 16 monatlichem schweren Kerker mit 1 Fasttage in jedem Monate; Alois Jereb, 38 Jahre alt, verehelichteter Schuster, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu 2 Monaten Kerker mit 1 Fasttage in jeder Woche; Franz Sulu, 28 Jahre alt, lediger Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 15 monatlichem schweren Kerker mit 1 Fasttage in jedem Monate; Johann Trampus, 25 Jahre alt, lediger Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 6 Monaten schweren Kerker, mit 1 Fasttage in jedem Monate. — Am 14.: Anton Fene, 50 Jahre alt, verwitweter Schuster, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 5 Jahren schweren Kerker mit 1 Fasttage im Monate; Mathias Bauer, 50 Jahre alt, verehelichteter Grundbesitzer, wegen Verbrechens des Diebstahls nicht schuldig. — In der Woche vom 15. bis 21. l. M. werden nachstehende Schlusshandlungen stattfinden: Am 19.: Johann Gerde und Konsorten wegen Verbrechens des Betruges, Franz Kerzicnik wegen Verbrechens der schweren körperlichen Verwundung, Mathias rette Matthäus Eppich wegen Verbrechens des Diebstahls. (Haft.) Am 21.: Josef Sober wegen Verbrechens des Diebstahls, Peter Panian wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, Martin Jakše wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, Johann Rozina wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

(Meyersire.) Donnerstag: „Augenroth.“ — Freitag: „Ein Kind des Glückes.“ — Samstag: „Schöne Helena.“ — Sonntag unbestimmt. — Montag: „Der Betler.“ — Dienstag: „Nr. 28.“

Witterung.

Laibach, 17. November. Kälte anhaltend, das gestrige Tagesmittel der Wärme unter dem Gefrierpunkte. — 1.9°. Nachts heiter, klarer, sonniger Tag. Temperatur Morgens — 2.7°, Mittags + 3.7°, (1867 + 10.9°, 1866 + 9.1°). Barometer: 327.40 stationär.

Angelommene Fremde.

Am 16. November. Stadt Wien. Brauere, Stiermark. — Steppan Buchhalter, Sauerbrunn. — Schellander, Gll. — Koh, Kaufm., Klagenfurt. — Hochlin, Kaufm., Klagenfurt. — Echarl, Oudobst, Klagenfurt. — Wiener, Doktor, Triest. — Bonds, Kaufm., Triest. — Spanisch, Oudobst, Untertraun. — Hrowatz, Egg. Hotel Elefant. Gaspader, Selana. — Remer, Kaufmann, Selana. — Dierstag, Besizer, Selana. — Conforto, Wirth, Triest. — Marinkog, Handlungsreth, Wien. — Singer, Handelsm., Alba. — Dr. Kasper, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. — Botal, Kaufm., Neumarkt. — Malh, Kaufm., Neumarkt. — Malh, Kaufm., Krainburg. — Witscheg, Kaufm., Wien.

Verstorbene.

Den 16. November. Theresia Lasar, Tagelöhnergattin, alt 50 Jahre, im Hospital an der Entkräftung. — Herr Georg Mistoric, Historienmaler, alt 69 Jahre, in der Stadt Nr 251, an der Lungenentzündung. Den 17. November. Helena Zimmermann, Zimmermannswitwe, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 24, am Befrueber.

Geschäftszeitung.

Laut Kundmachung vom 4. November 1868 belehnt die Nationalbank vom 9. d. M. angefangen in Wien und in den Filialen: Viesitz, Brunn, Graz, Hermannstadt, Innsbruck, Klagenfurt, Krainau, Kronstadt, Lemberg, Linz, Olmütz, Pest, Prag, Temeswar, Triest und Troppan sämtliche Staatspapiere, Lose und Grundentlastungsobligations aller Kronländer, Obligations des ungarischen Eisenbahn-Anlehens, die Tiroler, Salzburger, Krainer und Galzische Landesschuld, Wiener Kommunalanlehen und Prioritäten. Diese werden mit 80 pCt. des Nennwerthes auf höchstens 8 Tage belehnt ferner Eisenbahnaktien, die voll eingezahlt sind, und Dampfschiffahrtaktien mit 75 pCt. und Aktien

aller anderen Industrieunternehmungen mit 70 pCt. Allgemeiner Zinsfuß 4 1/2 pCt. Ein Gulden Gebühr für Umtausch des Pfandes. Da die hiesige Filiale unter den obigen nicht enthalten ist, so wäre es von großer Wichtigkeit, daß von Seite der Handelskammer Schritte gethan würden, daß Laibach, welches in so auffälliger Weise zurückgesetzt erscheint, auch in dieser Richtung Städten wie Viesitz, Klagenfurt und Troppan gleichgestellt werde, um so mehr, da die hiesige Sparcasse nur Staatspapiere und zwar nur mit 66 1/2 pCt. vom Nennwerthe belehnt und einen Zinsfuß von 5 1/2 pCt. befehlt, welcher mit der Prolongationsgebühre über 6 pCt. zu stehen kommt.

Auf Grund Besehes vom 13. November 1868 wird der Fond der priv. österreichischen Nationalbank um 20% Millionen, von 110% auf 90 Millionen Gulden vermindert. Diese Verminderung erfolgt durch Rückzahlung von 135 Gulden in Banknoten auf jede einzelne Bankaktie. Die Aktien sind zu diesem Behufe, vom 16. November 1868 angefangen, ohne Kuponbogen bei der Aktien-Liquidatur in Wien, mit einer Konfiguration versehen, zu übergeben. Sämtliche Filialen der Nationalbank übernehmen die Aktien zur Einlieferung nach Wien und leisten die Kapitalrückzahlung, so wie auch die Laibacher Filiale, bei welcher man die Drucksorten der Konfiguration begeben kann.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 16. November. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Muehen	5	10	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3	60	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste	2	70	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	4	10	Kalbfleisch	—	26
Heiden	2	56	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2	56	Schäpfsfleisch	—	16
Kukuruz	2	60	Lämmler pr. Stück	—	20
Erbsen	1	50	Tauben	—	18
Linjen	3	84	Hen pr. Centner	1	20
Erbsen	3	84	Stroh	1	10
Hilfen	4	80	Holz, hartes, pr. Kist.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	33	Eimer	4	—
Speck, geräuchert	—	—	— weißer	5	—

Telegramm.

Wien, 16. November. Beide Delegationen wurden heute eröffnet. In der österreichischen Delegation betonte der Reichskanzler Beust, das Erscheinen der Reichsrathsdelegation in der Hauptstadt Ungarns gebe der dualistischen Reichsgestaltung einen gestärkten Ausdruck. Hierin liege die Stärkung, Befestigung, nicht aber die Schwächung, Lockerung des gemeinsamen Verbandes. Beiden Delegationen wurden die Budgets für das Aeußere, für die Finanzen und die Armees vorgelegt.

Paris, 16. November. „France“ wirft der Rede Stanley's Mangel an Unparteilichkeit vor. Frankreich befaße sich natürlich mit der Bildung eines großen Militärstaates an seiner Ostgrenze. Stanley hätte Preußen, nicht Frankreich Maßgebungs-vorschläge ertheilen und nicht leichtsin von Deutschlands Einheit unter Preußens Leitung sprechen sollen.

Theater.

Heute: Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten, von Friedrich v. Schiller. Personen: Maximilian, Graf von Moor, Hr. Moser. — Karl, K. Bergmann, Franz, Hr. Stefan, seine Söhne. — Amalie, Fr. v. Stefan. — Spiegelberg, Hr. Parth. — Schweiger, Hr. Pidon. — Grimm, Hr. Tanager. — Schusterle, Hr. Walter. — Koller, Hr. Mahr. — Rahmann, Hr. Tlrr. — Schwarz, Hr. Lunder. — Kofinsh, Fr. Nagel. — Hermann, Hr. Franziskus. — Eine Magistratsperson, Hr. Müller. — Daniel, ein alter Diener, Hr. Schrapf.

Hotel-Verpachtung in Petrinja.

Ein auf dem frequentesten Plage in Petrinja gelegenes, ganz neu erbautes und mit allem Komfort versehenes Hotel ist **ausgoleich auf mehrere Jahre zu verpachten**. Dasselbe enthält 8 Passagierzimmer, einen schönen Salon, geeignet für Balls und Konzerte.

ein ganz neu eingerichtetes Gast- und Kaffeehaus,

mit Schanklokal; Stallungen für 32 Pferde nebst hinlänglichen Wagenremisen; zwei gute Wein- und einen Bierkeller, eine Eisgrube und einen sehr schönen großen Garten mit zwei Pavillons, geeignet für Sommer-Konzerte, mit einer eleganten Regalbank.

Die näheren Bedingungen sind zu erfragen beim Eigenthümer

(122-3)

Morgen: „Rezept gegen Schwiegermutter.“ „Schöne Galathea.“

Wiener Börse vom 16. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	55.20	55.30	100 fl. 5. W.	96.—	96.50
do. v. J. 1866	59.70	59.75	Prioritäts-Oblig.		
do. National-Anl.	63.90	64.—	Städt.-Obl. auf 500 fl.	100.50	101.—
do. Metalliques	58.20	58.30	do. v. J. 6 pCt.	223.50	224.—
Lose von 1854	80.50	81.—	Städt.-Obl. (100 fl. 5. W.)	90.—	90.50
Lose von 1860, ganz	87.30	87.40	do. v. J. 200 fl. 5. W.	81.40	81.60
Lose von 1860, fünf	95.25	95.75	Stadtsch. (300 fl. 5. W.)	81.75	82.25
Prämien v. 1864	102.30	102.40	Frans.-Jof. (200 fl. 5. W.)	86.25	86.50
Grundentl.-Obl.			Lose.		
Steiermark zu 5 pCt.	87.50	88.—	Credit 100 fl. 5. W.	141.50	142.—
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Obl.		
u. Küstenland 5	84.—	90.—	zu 100 fl. 5. W.	92.—	98.25
Ungarn 5	76.25	76.75	Triester 100 fl. 5. W.	118.—	120.—
Slavat. u. Slav. 5	77.—	77.50	do. 50 fl. 5. W.	53.—	55.—
Siebentbrg. 5	71.—	71.50	Diener 40 fl. 5. W.	33.—	33.50
Action.			Esterhazy fl. 40 5. W.	160.—	170.—
Nationalbank	829.—	830.—	Salz	41.—	42.—
Creditanstalt	222.80	223.90	Halffy	40	33—36.60
K. u. C. Compt.-Obl.	646.—	648.—	Stary	40	35.50
Anglo-österr. Bank	169.—	169.50	St. Genes	40	34.—34.50
Oest. Bodencred.-A.	200.—	202.—	Prinzipalgrät 20	22.50	23.—
Oest. Hypoth.-Bank	67.—	68.—	Waldstein 20	21.50	22.50
Steier. Compt.-Obl.	217.—	221.—	Regelwisch 10	14.50	15.50
Kais. österr.-Nordb.	1945	1950	Mitteleurop. 10 5. W.	13.50	14.25
Südbahn-Gesellsch.	183.50	183.60	Wechsel (3 Mon.)		
Kais. Elisabeth-Bahn	172.25	172.50	Ration. 5. W. verlos.	92.50	92.70
Carl-Ludwig-Bahn	212.25	212.50	Ang. öst. Creditanst.	90.75	91.—
Siebentbr. Eisenbahn	147.50	147.75	Ang. öst. Hypoth.-Obl.	102.50	103.—
Kais. Franz-Josephsb.	160.25	160.50	do. in 53 3. rüch.	84.90	85.10
Kais. Elisabeth-Bahn	141.75	142.—	Pfandbriefe.		
Kais. Franz-Josephsb.	160.25	160.50	Ration. 5. W. verlos.	92.50	92.70
Kais. Elisabeth-Bahn	141.75	142.—	Ang. öst. Creditanst.	90.75	91.—
Kais. Franz-Josephsb.	160.25	160.50	Ang. öst. Hypoth.-Obl.	102.50	103.—
Kais. Elisabeth-Bahn	141.75	142.—	do. in 53 3. rüch.	84.90	85.10
Münzen.			Ration. 5. W. verlos.	92.50	92.70
Rais. Münz-Ducaten	5.51	5.52	Ang. öst. Creditanst.	90.75	91.—
20-Francsthaler	9.31	9.31	Ang. öst. Hypoth.-Obl.	102.50	103.—
Bereinsthaler	1.71	1.72	do. in 53 3. rüch.	84.90	85.10
Silber	114.80	115.—			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. November.

5perc. Metalliques 58.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.90. — 5perc. National-Anlehen 63.60. — 1860er Staatsanlehen 88.10. — Bankaktien 832. — Kreditaktien 227.40. — London 116.45. — Silber 114.75. K. f. Dutaten 5.50.

Das Gewölbe

am Hauptplatz Nr. 236 im im Schneider'schen Hause ist sogleich zu vergeben.

Näheres zu erfragen bei Ant. Krenner, Spitalgasse. (118-2)

Im Sparcassengebäude 2. Stock, XVII, sind 2 schöne, mit eigenen Eingängen versehene

Zimmer

einzelu oder beide zusammen, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. (126-2)

Aufputz. Halskragen. Mieder.

Vincenz Woschnagg,

Hauptplatz 237. (110-3)

Berliner Wolle. Halsbinden. Wirkwaaren.

Markt-Anzeige.

Franz Asböck, Spielwaarenhändler von Graz, en gros und en detail, empfiehlt dem p. t. Publikum ein sehr reichhaltig sortirtes Lager von

Spielwaaren

für den Nikolai- und Weihnachtsbedarf. Um das Lager gänzlich aufzuräumen, werden die Waaren um einen **außerordentlich billigen Preis** verkauft. (128-2) Verkaufsstätte: **Jahrmärktplatz, rechte Seite.**

Hotel-Verpachtung in Petrinja.

Ein auf dem frequentesten Plage in Petrinja gelegenes, ganz neu erbautes und mit allem Komfort versehenes Hotel ist **ausgoleich auf mehrere Jahre zu verpachten**. Dasselbe enthält 8 Passagierzimmer, einen schönen Salon, geeignet für Balls und Konzerte.

ein ganz neu eingerichtetes Gast- und Kaffeehaus,

mit Schanklokal; Stallungen für 32 Pferde nebst hinlänglichen Wagenremisen; zwei gute Wein- und einen Bierkeller, eine Eisgrube und einen sehr schönen großen Garten mit zwei Pavillons, geeignet für Sommer-Konzerte, mit einer eleganten Regalbank.

Die näheren Bedingungen sind zu erfragen beim Eigenthümer

(122-3)

Bonifacius Cettolo,

Baumeister.